



Nur für echte Realisten

Das Paradies ist ein kollektiver Archetypus. Er manifestiert sich in den meisten massgebenden Religionen, hat sich über Jahrtausende gehalten und wird in Form von Utopien und Visionen ständig neu erschaffen. Die Sehnsucht nach dem Paradiesischen gehört damit zu den elementaren Grundbedürfnissen der menschlichen Existenz. Und als solches ist sie ernst zu nehmen.

■ Christoph Pfluger

Was dürfen wir uns unter dem Paradies konkret vorstellen? Der altiranische Begriff *pairi daêza* für einen «umgrenzten Bereich» gibt einen ersten Hinweis.

Dem Archetypus schon viel näher kommt das griechische *paridaisos*, Park. Ein grosser geschützter Garten zeichnet sich dadurch aus, dass darin alle Lebensformen ihren

Die Erde ist ein Irrenhaus. Dabei könnte das bis heute erreichte Wissen der Menschheit aus ihr ein Paradies machen.

JOSEPH WEIZENBAUM

auf Kosten anderer ausbreitet und Überhand nimmt. Im Miteinander in einer höheren Gerechtigkeit herrscht höchste Fruchtbarkeit, Dauerhaftigkeit und Frieden – es hat genug für alle.

Platz haben, Pflanzen, Tiere und, wenn er denn die Illusion des Mangels überwinden kann, sogar der Mensch. Der ordnende Geist sorgt dafür, dass sich keine Lebensform

Wenn dagegen der Archetypus Paradies verdrängt wird, sei es durch Unterdrückung, Entrückung, Vergessen, lächerlich Machen oder Substitution, dann vergrössert sich die Macht des Unterdrückten und es droht die Verkehrung ins Gegenteil. Die Religionen haben sich geradezu spezialisiert darauf, die Erfüllung dieser elementaren Hoffnung zum unerreichbaren Ideal hochzustilisieren, ins Jenseits zu verlegen und damit ihre Gefolgschaft von ihren Priestern und ihren Gesetzen abhängig zu machen. Ein folgenschwerer Denkfehler.

Die Psychologie hat die Mechanismen der Unterdrückung und Umkehrung ausführlich dokumentiert. Aus dem Paradies wird dann ein Gulag, ein Freizeitpark oder die grosse globale Wohlstandsmaschine, in der wir Menschen als kleine Rädchen unsere Funktion erfüllen und vielleicht tatsächlich der Illusion aufsitzen, glücklich zu sein. Auf illusionäre Ersatzparadiese fallen wir nur herein, wenn wir

Das Umschlagbild und das Foto links sind Postkartensujets des Rainbow-Projects. Seit zwanzig Jahren bringt das Projekt Menschen zusammen, die an einer besseren Welt arbeiten. Die Initianten Thomas Bertschi, Paul Christ und Pema Lobsang stellen Regenbogenfahnen her, drehen Filme, produzieren Bücher – und verkaufen Postkarten. www.rainbow-project.ch

dem tatsächlichen nicht realistisch gegenüberstehen, wenn wir es vernachlässigen, ablehnen oder vergessen.

Wer aber die von Menschen gemachten Höllen oder die Negativ-Formen des verordneten Glücks ablehnt, der kommt nicht darum herum, sich ernsthaft mit dem Paradies zu befassen und seine Verwirklichung an die Hand zu nehmen. Der Kampf gegen die unerwünschten illusionären Paradiese für wenige ist auf Dauer fruchtlos, wenn nicht konkret am realen Paradies für alle gearbeitet wird. Und da sind die Möglichkeiten zur Zeit so vielversprechend wie noch nie.

Erstmals in der Geschichte der Menschheit verfügen wir über das Wissen und die Technologien, den Mangel dauerhaft und für alle zu beseitigen. Die Sonne liefert Energie à discretion, praktisch zum Nulltarif. Maschinen produzieren, was der Mensch ihnen befiehlt. Die Erde kann zwölf Milliarden Menschen ernähren, zwar mit weniger Fleisch, aber ohne Gentechnologie. Und trotz dieser potenziellen Überfülle herrscht ein historisch einmaliger Mangel, unter dem Milliarden von Menschen leiden, viele in existenzieller Härte. Dieser absurde Zustand hat viele kleine und eine ganz grosse Ursache: unser Geldsystem, der Blutkreislauf unseres Planeten, der ihm bis in den hintersten Winkel Werte entzieht und neu verteilt. Weil dieses Geld als Schuld, als Kredit in die Welt kommt, der mit Zins und Zinseszins zurückbezahlt werden muss, herrscht ein fortlaufender, systemischer Mangel. In diesem System gibt es nie genug Geld, die realen Bedürfnisse *und* die Zinsforderungen zu befriedigen, und so leben alle Menschen in diesem System unter fortlaufendem Mangel. Dieser führt zu immer härter werdendem Wettbewerb, zu Kriegen und zu immer absurderen Methoden, aus Geld noch mehr Geld zu machen.

Ein zinsfreies, gerechtes Geld wäre dagegen eine geradezu paradiesische Wohltat, wie eine kleine Überschlagsrechnung zeigt. Die in den Preisen eingerechneten Zinskosten betragen gemäss Prof. Margrit Kennedy 30 bis 40 Prozent. Durch den Wegfall der zinsbedingten Umverteilung von den

Arbeitenden zu den Besitzenden dürfte sich der Aufwand zur Behebung der Folgekosten im Sozial- und im Bildungsbereich drastisch reduzieren. Das ergibt nochmals 10 bis 20 Prozent Ersparnis. Militär zur Sicherung des Wachstums vor konkurrierenden Staaten braucht es kaum noch: nochmals 10 bis 20 Prozent. Zum Abzug kommen ferner die Kosten des überrissenen Wettbewerbs für immer neue und sinnlose Produkte, der Verschwendung als Folge der fehlenden Kooperation, der Heilung für all die stress- und zivilisationsbedingten Krankheiten. Den grössten Teil des Luxus und des Fluchtkonsums zur Kompensation des unerträglichen Alltags dürfen wir auch noch abziehen, sodass man summa summarum ohne Übertreibung davon ausgehen kann, dass wir mit täglich zwei Stunden Arbeit in etwa den Lebensstandard von heute sichern könnten. Das ist realistisch! Und es ist in einer Generation zu schaffen! Aber es stehen ein paar Hürden im Wege.

Das erste Hindernis auf dem Weg zu diesem Paradies ist eine Frage der Inspiration und des persönlichen Mutes: Wagen wir es überhaupt, an die Verwirklichung des Paradieses zu glauben oder raubt uns die Angst des Scheiterns den Mut zum entscheidenden ersten Schritt?

Der zweite Knackpunkt ist das Denken im Mangel, das uns die Evolution seit Beginn der Menschheitsgeschichte aus plausiblen, aber obsoleten Gründen implantiert hat. Der von der Natur gegebene Mangel ist Vergangenheit. Wir brauchen sie uns nicht mehr untertan zu machen, wir müssen mit ihr kooperieren. Das ist eine Bewusstseinsfrage.

Die dritte Hürde ist der über den Zins in der Menschengesellschaft institutionalisierte Mangel, der zu Machtkonzentration, Ausbeutung und Elend in historisch einmaligem Ausmass geführt hat. Dies ist eine Machtfrage.

Es ist wie im Märchen: Auf diese drei Fragen müssen wir die richtigen Antworten finden, jeder für sich, aber auch alle zusammen. ◀

Jeder, der irgendwann einen «neuen Himmel» gebaut hat, fand die Kraft dazu in seiner eigenen Hölle. FRIEDRICH NIETZSCHE